

„Die neue Lernkultur mit Medien zeichnet sich durch eine stärkere methodische Differenzierung aus, durch eine Balance zwischen klassischer Instruktion und konstruktivistischer Lehr- und Lernstile, zwischen medienvermittelter Wissensaneignung und unmittelbarer Erfahrungen. Offenere Lernumgebungen mit neuen Medien verlangen eine stärkere inhaltliche, räumliche und organisatorische Flexibilität.“¹ (Detlev Schnoor)

Freie Lernorte verbinden traditionelle und neue Medien

Durch die ständige Verfügbarkeit und die mögliche Verzahnung unterschiedlichster Medien an Freien Lernorten kann das Potenzial traditioneller und neuer Medien für eine neue Lehr- und Lernkultur weiter entfaltet werden. Freie Lernorte bieten vielfältige Lernanreize und tragen so auch den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen Rechnung. Lernen kann dadurch differenzierter und individualisierter stattfinden. Durch den vorhandenen Mix aus neuen und traditionellen Medien sind Freie Lernorte für unterschiedliche Lerntypen geeignet. Lernen mit verschiedenen Sinnen wird ermöglicht, so dass der visuelle, der auditive und der haptische Typ gleichermaßen berücksichtigt werden. Ziel des Projektes **Freie Lernorte - Raum für mehr** ist es, Unterrichtsmaterialien zu entwickeln und zu dokumentieren, die den Mehrwert von Medien für Schule und Unterricht erhöhen und Lehrkräfte in die Lage versetzen, (neue) Medien gezielt im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Kontext einzusetzen.

Im Kapitel Medien informieren wir über Medien und ihre Handhabung und geben Beispiele für ihren gezielten Einsatz an Freien Lernorten. In einem Überblicksartikel stellen Prof. Dr. Bardo Herzig und Silke Grafe die Potenziale von Medien für das Lernen an Freien Lernorten dar. An Freien Lernorten können Lernende internetbasierte Kommunikationsmöglichkeiten nutzen. Peter Welskop informiert über die Möglichkeiten des kooperativen Lernens im Internet am Beispiel der Arbeitsplattform lo-net². Auch Leseförderung wird an Freien Lernorten groß geschrieben. Wie diese an einer Grundschule praktiziert wird, erläutert Markus Schega in seinem Beitrag. Digitale Medien können, wie Marianne Arndt von der Gesamtschule Am Rosenberg (Hofheim) berichtet, eine große Hilfe bei der Leseförderung sein. Auch an Freien Lernorten müssen Lehrkräfte ihrer Aufsichtspflicht nachkommen. Dr. Marc Liesching informiert über die rechtlichen Vorgaben des Jugendmedienschutzes. Für die Nutzung der Freien Lernorte ist eine basale

Medienkompetenz von Lernenden notwendig. An der IGS-Garbsen wurde ein Computerführerschein entwickelt, der die Zugangsberechtigung zu Freien Lernorten darstellt. Wie die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zur Unterstützung der Lehrkräfte genutzt werden kann, zeigt das von Stefan Zander dargestellte Beispiel des Schülermediendienstes der Gesamtschule Wuppertal-Barmen. Eine Vielzahl von Angeboten rund um den Medieneinsatz an Schulen bietet der Verein Schulen ans Netz. Auch diese können an Freien Lernorten genutzt werden.



„Der Unterricht wird durch einen Medienmix nicht einfacher, aber ein Medienmix macht Unterricht reichhaltiger!“
Zitat eines Teilnehmers des 3. Erfahrungsaustauschtreffens.

¹ Schnoor, Detlev (2001): Neue Medien: Wie Schulen eine neue Lernkultur entwickeln können. In: Jahrbuch für Pädagogik 2001. Zukunft. S. 253-272. Peter Lang: Frankfurt/ Main. S. 257.

Ganztagsschulen wird in Bezug auf das Lernen mit neuen Medien ein besonderes Potenzial zugesprochen. Durch die Möglichkeit der Umsetzung offener Unterrichtsformen, projektorientierten und selbst gesteuerten Arbeitens und der Verbindung der Bereiche Schule und Freizeit können neue Formen des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien realisiert und traditionelle mit neuen Medien verzahnt werden.

Silke Grafe, Bardo Herzig

Der Medieneinsatz an Freien Lernorten

Das Potenzial, das insbesondere den neuen Medien zugesprochen wird, entfaltet sich nicht von sich aus, sondern hängt vom verwendeten Medienangebot, den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und der unterrichtlichen Einbettung bzw. dem Lernarrangement ab.

Um die Faktoren Medienangebot, Lernvoraussetzungen und Lernarrangement sinnvoll aufeinander abzustimmen, ist es erforderlich, sich bei der Planung von Lehr-, Lernprozessen mit Medieneinsatz didaktisch mit den folgenden Fragestellungen auseinanderzusetzen:

- Für welche Lernaktivitäten der Schülerinnen und Schüler wurde das Medienangebot konzipiert?
- Welche Eigenschaften des Medienangebotes nehmen Einfluss auf den Lernprozess?
- Welche Funktionen können Medienangebote an welcher Stelle des Lehr-, Lernprozesses einnehmen?

Computerbasierte Medienangebote für Unterricht und Schule

Die Medienlandschaft bietet eine Vielfalt medialer Angebote für Schule und Unterricht. Neben den traditionellen Medien wie z. B. Schulbüchern, Arbeitstransparenzen, Diapositiven, Unterrichtsfilmen und Schulfernsehensendungen, erlangen computerbasierte Angebote zunehmend Bedeutung in unterrichtlichen Lehr- und Lernprozessen. Klassifikationen bieten die Möglichkeit, Lernsoftwareangebote nach verschiedenen Kriterien zu systematisieren, um so beispielsweise unterschiedliche Grundkonzeptionen und damit verbundene unterrichtliche Einsatzmöglichkeiten besser unterscheiden zu können. Die folgende Systematisierung unterscheidet neue Medien nach dem Grad der Offenheit, des Zugriffs auf Lerninhalte oder – umgekehrt: nach dem Grad der Steuerung von Lernschritten¹.

■ Lehrprogramme stellen dem Lernenden neue Inhalte eines stark eingegrenzten Themenbereiches zur Verfügung. Sie sind ausdrücklich für das Selbststudium konzipiert. Die Erarbeitung der Inhalte erfolgt mit vorgegebener Steuerung durch das Programm. Beispiele solcher Softwareangebote finden sich zum Beispiel als Programme zur Einführung in die Inventarverwaltung oder die Statistik.

■ Übungsprogramme stellen zu einem als bereits bekannt vorausgesetzten Wissensgebiet Anwendungs- und Übungsaufgaben bereit. Sie dienen damit der Festigung bzw. Automatisierung von im Unterricht bereits erarbeiteten Inhalten. In der Regel erfolgt ebenfalls eine strikte Steuerung durch das Programm. Beispiele sind Vokabel- oder Rechtschreibtrainer oder Programme zur Übung von Rechenverfahren.

■ Offene Lehrsysteme beinhalten didaktisch und hypermedial – d.h. multimedial und als vernetzte Inhaltsstruktur – aufbereitete Informationen zu einem bestimmten Themengebiet. Im Gegensatz zur strikten Programmführung bei den Lehr- und Übungsprogrammen können die Nutzer je nach Vorkenntnissen oder Lernstrategien unterschiedliche Lernwege gehen. Durch die unterschiedlichen, möglichen Zugänge zu einem Thema sind offene Lehrsysteme in wechselnden Unterrichtssituationen einsetzbar. Beispiele sind Programme zur zeitgenössischen Literatur, zum Ökosystem Wald oder zur Renaissance.

■ Datenbestände stellen online oder offline Informationssammlungen mit Suchwerkzeugen und Verweisstrukturen zur Verfügung. Im Gegensatz zu den offenen Lehrsystemen sind die Datenbestände in der Regel nicht didaktisch aufbereitet. Sie können das problemorientierte, selbstständige Lernen und Arbeiten unterstützen. Beispiele sind Enzyklopädien oder themenbezogene Websites.

■ Lernspiele präsentieren pädagogisch sinnvolle Aufgabenstellungen, in denen Vorwissen und Lösungsstrategien angewendet werden sollen, um eine problemorientierte Situation geschickt zu gestalten oder zu verbessern. Sie sind in der Regel sehr motivierend für Lernende und unterstützen dabei verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Problemlösen, planvolles Handeln, logisches Denken, visuelle Wahrnehmung, Reaktionsvermögen und Konzentration. Beispiele sind Programme, in denen ein Abenteuer bewältigt, ein Rätsel gelöst oder eine Stadt aufgebaut werden müssen.

Computerarbeits- plätze im Unterrichtsraum



■ Werkzeuge sind themenunabhängige Programme, die die Erzeugung und Gestaltung sowie Bearbeitung von Texten, Bildern, Filmen oder Daten ermöglichen. Sie eignen sich für Lernprozesse, in denen das Recherchieren, das Systematisieren, das Bilden von Modellen und das Präsentieren sowie der Austausch von Informationen gefordert sind. Solche Werkzeuge sind Textverarbeitungs-, Bildbearbeitungs- und Tabellenkalkulationsprogramme, Suchmaschinen und E-Mailprogramme.

■ Experimentier- und Simulationsumgebungen bieten auf der Grundlage vorgegebener oder zu entwickelnder Modellvorstellungen die Möglichkeit, Prozesse zu simulieren. Durch Variation der Parameter können Hypothesen geprüft und Veränderungsprozesse beobachtet und damit das Denken in Zusammenhängen geschult werden. Damit können naturwissenschaftliche Experimente oder gesellschafts- und sozialpolitische Bereiche simuliert werden.

■ Kommunikations- und Kooperationsumgebungen stellen eine Infrastruktur für den Erfahrungsaustausch und Meinungsaustausch sowie für die gemeinsame Erarbeitung von Produkten bereit. Beispiele sind die verschiedenen Arbeitsbereiche der Bildungsserver oder webbasierte Plattformen im Bereich des E-Learning.

Potenziale für das Lernen an Freien Lernorten

Je nach Grad der Offenheit des Zugriffs auf Lerninhalte bzw. nach Grad der Steuerung von Lernschritten bieten die Lernsoftwareangebote unterschiedliche Potenziale für das Lernen an Freien Lernorten. Offene Lehrsysteme, Experimentier- und Simulationsumgebungen, Datenbestände und Werkzeuge bieten durch die Offenheit und Möglichkeiten unterschiedlicher Zugänge zu Themen insbesondere die Chance, selbst gesteuertes Lernen zu entwickeln und zu fördern. Lehr- und Übungsprogramme sowie Lernspiele bieten eher Möglichkeiten der individuellen Förderung von Lernenden. Kommunikations- und Kooperationsumgebungen können unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten sowie verschiedene Lernorte miteinander verzahnen und so den Austausch mit außerschulischen Partnern oder Eltern fördern und damit zur Öffnung von Schule beitragen.

Lernrelevante Eigenschaften von Medienangeboten

Im Rahmen der Medienverwendung an Freien Lernorten stellt sich für die Lehrpersonen die Frage, ob und gegebenenfalls welche Medienangebote zur Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen verwendet werden sollen. Empirische Untersuchungen, die beispielsweise verglichen haben, ob ein Sachverhalt besser mit einem Buchtext oder mit einem Computerprogramm gelernt werden kann, haben gezeigt, dass es nicht sinnvoll ist, danach zu fragen, ob eher traditionelle oder besser neue Medien in Lehr-Lernprozessen eingesetzt werden sollten. Entscheidungen in Bezug auf die Auswahl von Medienangeboten sollten stattdessen u.a. davon abhängig gemacht werden, ob bzw. welche Eigenschaften von Medienangeboten einen positiven Einfluss auf Lernprozesse haben. Empirische Untersuchungen, die danach fragen, wie sich bestimmte Medieneigenschaften – auch in Wechselwirkungen mit Lernvoraussetzungen – auf den Lernerfolg auswirken, können helfen, zu einer angemessenen und empirisch bewährten Einschätzung zu gelangen.

Im Folgenden werden eine Systematik der den Lernprozess anregender Medienmerkmale und zu ausgewählten Merkmalen Ergebnisse empirischer Untersuchungen vorgestellt²: Lernende erfahren beim Lernen mit technischen Medien bestimmte Inhalte auf durch Zeichen verschlüsselte Weise. Diese Erfahrungsform – auch als Codierungsart bezeichnet – kann abbildhaft, z.B. in Form von Bildern oder Grafiken, oder symbolisch sein, z.B. in Form von Texten.

Verschiedene Studien³ zu Text-Bildkombinationen beim Lernen mit Multimedia haben gezeigt, dass ein höherer Lernerfolg in Bezug auf Wissenserwerb und Transferfähigkeit erfolgt, wenn

- Informationen als Text und Bild präsentiert werden, als wenn sie nur als Text dargeboten werden,
- Illustrationen zu einem Text als kommentierte Illustrationen dargeboten werden, als wenn Illustrationen unkommentiert sind,
- Informationen in Text und Bild integriert (in räumlicher Nähe zueinander) präsentiert werden, als wenn der Text und anschließend die Illustration dargeboten werden.

Ein weiteres lernrelevantes Medienmerkmal ist die Sinnesmodalität, also die Frage, ob durch ein Medium der Hörsinn, der Sehsinn oder beide Sinne angesprochen werden. Verschiedene Untersuchungen⁴ zeigen, dass der Lernerfolg gemessen am Wissenserwerb, teilweise auch in Bezug auf Fähigkeiten zur Problemlösung bzw. zum Transfer – beim Lernen mit Multimedia dann größer ist, wenn

- Informationen auditiv (als gesprochener Text) und visuell (als Bild oder Animation) präsentiert werden, als wenn sie nur visuell oder nur auditiv dargeboten werden
- Informationen auditiv (als gesprochener Text) und visuell (als Animation) simultan präsentiert werden, als wenn die Informationen nacheinander angeboten werden
- Informationen visuell (als geschriebener Text und als Animation) in räumlicher Nähe zueinander (integriert) präsentiert werden, als wenn sie räumlich getrennt dargeboten werden.

Aus der Kombination von Codierungsart und Sinnesmodalität ergeben sich verschiedene Darstellungsformen, wie z. B. Bild, Film, Text, Animation, usw. Als weitere Medienmerkmale lassen sich Gestaltungstechniken, z. B. Einstellungsgrößen und -perspektiven, Blickwinkel oder Farbgebung, Ablaufstrukturen, z. B. punktuell, linear, adaptiv, responsiv oder kommunikativ, und Gestaltungsformen, z. B. informierend, kommentierend, bewertend, unterhaltend, lehrorientiert, unterhaltend, werbend und werkzeugartig, unterscheiden⁵.

Die Untersuchungsergebnisse zum Einfluss spezieller Medienmerkmale legen generell die Annahme nahe, dass für das Erreichen bestimmter Lehrziele die Wahl der Codierungsart und die Wahl bestimmter Gestaltungsformen, z. B. die Aktivierung durch Aufgaben, wichtiger ist als die Medienart, durch die sie präsentiert und realisiert werden⁶. Diese Merkmale sind jedoch immer in Wechselbeziehung zu den Merkmalen des Lernenden, insbesondere

seinen Lernvoraussetzungen zu sehen. Vor dem Hintergrund der dargestellten Ergebnisse ergibt sich für die Auswahl von Medienangeboten an Freien Lernorten, dass Medienangebote – unabhängig von der Tatsache ob es sich um traditionelle oder neue Medien handelt – im Hinblick auf lernprozessanregende Medienmerkmale analysiert werden und im Sinne einer lernprozessanregenden Umgebung möglichst umfangreich zur Verfügung gestellt werden sollten, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht zu werden. Ergebnisse empirischer Untersuchungen machen jedoch darauf aufmerksam, dass neben bestimmten Medienmerkmalen die Wahl des Lernarrangements besonders wichtig ist, weshalb dieser Aspekt im Folgenden näher erläutert wird.

Funktionen von Medien im Unterrichtsablauf

Die Arbeit mit Medien muss sich in der Schule in geeignete Lern- und Arbeitsformen eingliedern. Die Nutzung Freier Lernorte eröffnet besondere Chancen, vielfältige Lern- und Arbeitsformen zu verwirklichen. Es bietet sich insbesondere die Möglichkeit, durch freie Formen des Erfahrungsaustausches außerschulische Erfahrungen einzubringen, mehr Raum für selbstreguliertes Arbeiten zu geben, kooperative Lernformen umzusetzen und vielfältige Aktivitäten des Schullebens zu verwirklichen. Medien können im Rahmen dieser Aktivitäten unterschiedliche Funktionen einnehmen⁷, und zwar als

- Mittel der Präsentation von Aufgaben,
- Bereitstellung von Materialien für die Bearbeitung,
- Informationsquelle und Lernhilfe,
- Werkzeug oder Instrument bei Aufgabenlösungen,
- Gegenstand von Analysen,
- Instrument der Planung, des Austauschs, der Speicherung und der Präsentation von Ergebnissen sowie der Kommunikation, Kooperation und Kollaboration.



Foto: Stephen-Hawking-Schule, Neckargemünd

Vorteile und Grenzen computerbasierter Medien

Im Hinblick auf diese Funktionen – die sowohl traditionelle als auch neue Medien erfüllen können – besitzen computerbasierte Medien verschiedene Vorzüge⁸. Sie ermöglichen z.B. einen raschen Zugriff auf Materialien, die situationsgerecht abgerufen, kreativ bearbeitet und leichter dokumentiert und archiviert werden können. Sie verbinden verschiedene Darstellungsformen wie Text, Bild und Grafik und ermöglichen damit vielfältige Herangehensweisen an die Erarbeitung von Inhalten. Durch die Bereitstellung von Medien an Freien Lernorten können selbstständige Informationssuche und Informationswahl, die Bewertung von Informationen sowie entdeckendes und projektorientiertes Lernen gefördert werden. Bei allen Vorzügen ist allerdings wichtig, dass Medien direkte Erfahrungen und personale Kommunikation nicht verdrängen. Insofern sind die Grenzen der Medienverwendung erreicht, wenn andere mögliche Erfahrungsformen zu angemesseneren Vorstellungen über die Wirklichkeit führen würden.



Auch Flurnischen können zu Freien Lernorten umgestaltet werden
Foto: Stephen-Hawking-Schule, Neckargemünd

Lernen an Freien Lernorten

Um Lernumgebungen unter Verwendung traditioneller und neuer Medien an Freien Lernorten lernprozessförderlich zu gestalten, ist eine intensive Auseinandersetzung mit den Grundkonzeptionen von Medienangeboten, den lernprozessanregenden Merkmalen und möglichen Funktionen im Lehr-Lernprozess unter Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler notwendig. Das Lernen mit Medien an Freien Lernorten bietet dabei durch die flexible Unterrichtsor-

ganisation und die Verbindung schulischer und außerschulischer Aktivitäten besondere Möglichkeiten, Lernkultur an Schulen zu verändern und traditionelle und neue Medien als grundlegende Elemente von Unterricht und Schulleben weiter zu entwickeln.

1 Vgl. LSW [Landesinstitut für Schule und Weiterbildung] (Hrsg.) (1999): Lernen mit Neuen Medien. Grundlagen und Verfahren der Prüfung Neuer Medien. Beratungsstelle für Neue Technologien NRW. 4. Aufl., Bönen: Verlag für Schule und Weiterbildung; Tulodziecki, G./ Herzig, B. (2004): Mediendidaktik. Medien in Lehr- und Lernprozessen. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 72ff.

2 Vgl. Tulodziecki/ Herzig (2004), S. 91ff.

3 Vgl. Mayer, R.E. (1997): Multimedia Learning: Are we asking the Right Questions? Educational Psychologist 32 (1997) 1, S. 1-19.

4 Vgl. Brünken, R./ Leutner, D. (2001): Aufmerksamkeitsverteilung oder Aufmerksamkeitsfokussierung? Empirische Ergebnisse zur „Split-Attention-Hypothese“ beim Lernen mit Multimedia. Unterrichtswissenschaft 29 (2001), S. 357-366; Mousavi, S.Y./ Low, R./ Sweller, J. (1995): Reducing cognitive load by mixing auditory and visual presentation modes. Journal of Educational Psychology 87 (1995) 2, S. 319-334; Moreno, R./ Mayer R.E. (1999): Cognitive Principles of Multimedia Learning: The Role of Modality and Contiguity. Journal of Educational Psychology 91 (1999) 2, S. 358-368.

5 Vgl. zur Übersicht über die Ergebnisse empirischer Untersuchungen zu den weiteren Medienmerkmalen Tulodziecki/ Herzig (2004), S. 101 ff; Blömeke, S. (2003): Lehren und Lernen mit neuen Medien - Forschungsstand und Forschungsperspektiven. In: Unterrichtswissenschaft 31 (2003) 1, S. 57-82.

6 Vgl. Weidenmann, B. (1986): Psychologie des Lernens mit Medien. In: Weidenmann, B. u. a. (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch. München: Psychologie Verlags Union, S. 500ff.

7 Vgl. Tulodziecki, G./ Herzig, B. (2001): Computer und Internet. Medienpädagogische Grundlagen und Beispiele. Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 94.

8 Vgl. Tulodziecki/ Herzig (2004), S. 211f.

Informationen zu den Autoren

Silke Grafe

wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Erziehungswissenschaftlichen Institut der
Universität Paderborn
silke.grafe@uni-paderborn.de
<http://dimel.uni-paderborn.de/dimel/mitarbeitende.htm>

Prof. Dr. Bardo Herzig

Professor für Allgemeine Didaktik und
Schulpädagogik unter Berücksichtigung der
Medienpädagogik an der Universität
Paderborn
bardo.herzig@upb.de
www.bardo-herzig.de

Die internetbasierten Kommunikationsmöglichkeiten an Freien Lernorten eröffnen eine neue Dimension für kooperatives Lernen. Ein einfach zu bedienendes Werkzeug ist das Lehrer-Online-Netzwerk lo-net, für dessen Einsatz im Unterricht bereits zahlreiche Nutzungskonzepte entwickelt wurden. lo-net liegt seit Mitte Oktober 2006 in stark verbesserten Version als lo-net² vor.

Peter Welskop

Kooperatives Lernen im Internet – „Wir werden immer schlauer – je mehr wir uns begegnen...“¹

Für die meisten Kinder und Jugendlichen sind die digitalen Medien inzwischen fester Bestandteil ihrer Lebenswirklichkeit geworden. Sie wachsen im privaten Umfeld zunehmend mit diesen auf und haben dementsprechend einen eigenen Fundus an unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen. Für Pädagoginnen und Pädagogen, welche in großer Mehrheit inzwischen ebenfalls digitale Medien als Informationsmedien und generell zur Unterrichtsvorbereitung nutzen, stellen deren Einsatz im Unterricht jedoch zumeist eine nicht geringe didaktische - und in vielen Fällen auch noch technische - Herausforderung dar. Dies bezieht sich nicht unbedingt auf Anwendungsfälle wie die geleitete Internetrecherche. Praxiserprobte schlüssige Konzepte fehlen insbesondere, wenn es darum geht, gesellschaftlich sich immer weiter etablierende Standards der internetgestützten Kooperation (z. B. E-Mail, Forum, Chat, Bereitstellung und Austausch von Dateien über das Internet, Wiki) auch didaktisch für schulisches Lernen nutzbar zu machen. Die Nutzung von digitalen Werkzeugen für das kooperative Lernen ist ein methodisches Feld, das bislang immer noch nicht ausreichend für die schulische Bildung erschlossen ist.

Didaktische Konzepte zum Einsatz dieser digitalen Werkzeuge entwickeln sich daher zu einem nicht geringen Teil in einem Prozess des „learning by doing“: Lehrerinnen und Lehrer machen in der Unterrichtspraxis eigene Erfahrungen mit digitalen Werkzeugen und entwickeln ihre Handlungs-, Gestaltungs- und Anwendungskompetenz aus der Reflexion eigener sowie dokumentierter Erfahrungen anderer. Dabei sind die Anwendungsfälle in der Schule sicherlich von denen der universitären Bildung zu unterscheiden, so dass eine Adaption von im tertiären Bereich schon seit einigen Jahren entwickelten Szenarien und Konzepten nur bedingt sinnvoll ist. Dies gilt insbesondere auch im Hinblick auf virtuelle, internetbasierte Arbeitsumgebungen und Lernplattformen. Zwar sind die inzwischen doch recht umfangreichen Erfahrungen aus dem Einsatz solcher Werkzeuge im universitären Umfeld nicht „eins zu eins“ auf die schulische Nutzung

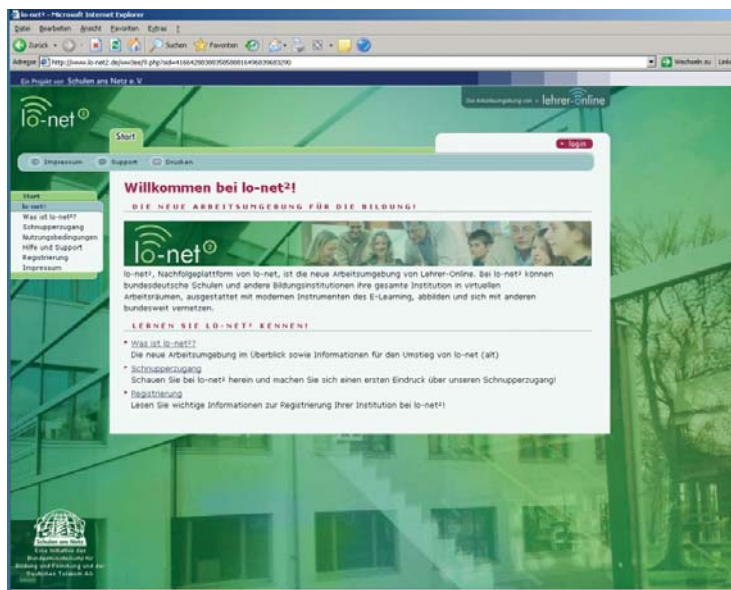
übertragbar. Gleichwohl bieten diese Werkzeuge auch für die schulische Bildung neue Chancen des selbstständigen, eigenverantwortlichen und zugleich auch kooperativen Lernens.

Die nicht-technische Voraussetzung für deren sinnvollen Einsatz ist freilich die Angemessenheit des gewählten Mediums (virtuelle Arbeitsumgebung) in Bezug auf die Zielgruppe Schülerinnen und Schüler, den Unterrichtsinhalt und die beabsichtigten Lernziele. Notwendig ist dabei eine klare Planung durch die Lehrkraft mit einer verbindlichen Verabredung aller Beteiligten, wie eine solche virtuelle Plattform im Lehr-Lernprozess genutzt wird. Um das Potenzial virtueller Arbeitsumgebungen auszuloten, bietet sich die Nutzung einer sehr einfach zu bedienenden und nicht komplexen Plattform wie lo-net an.

Erfahrungen mit lo-net

Das Lehrer-Online-Netzwerk lo-net (www.lo-net.de) wurde 2001 veröffentlicht und bietet seitdem als kosten- und werbefreier Service von Schulen ans Netz e.V. für Schule sowie Aus- und Fortbildung von Lehrkräften eine Onlineplattform für internetbasierte Kommunikation, Interaktion und Publikation von Inhalten. Inzwischen über 80.000 registrierte Lehrerinnen und Lehrer sowie ca. 650.000 registrierte Schülerinnen und Schüler belegen eindrucksvoll den großen Erfolg der Plattform. Voraussetzung für die Nutzung durch Lehrkräfte ist lediglich ein Internet-Zugang und eine E-Mail-Adresse, welche man für die Anmeldung benötigt.

lo-net ermöglicht unter anderem die Einrichtung eines eigenen, allen Beteiligten jederzeit zugänglichen virtuellen, das heißt internetbasierten Klassenraumes, der einfache Werkzeuge für die Kommunikation und Interaktion auch außerhalb der Präsenz in der Schule bereitstellt. Dabei lassen sich leicht außerschulische Partner einbinden, indem man ihnen zeitlich begrenzt Zugänge zu diesem virtuellen Arbeitsraum einräumt. Dieser Arbeitsraum dient jedoch nicht nur dem Austausch von Informationen und von Lehr- und



Einen ersten Eindruck von der neuen Plattform können Sie sich über den Schnupperzugang verschaffen, den Sie im Startbereich von lo-net² finden: www.lo-net2.de. Lehrkräften, die lo-net nutzen wollen, sollten sich direkt auf der neuen Plattform anmelden, da die Vorgängerversion zum 30.04.2007 zugunsten der neuen Version ausläuft.

Lernmaterialien, was z. B. dem Austeilen von Arbeitsblättern mit Aufgabenstellungen in digitaler Form entsprechen würde, sondern auch der Kommunikation und Kooperation der Beteiligten untereinander sowie dem gemeinsamen Erstellen und Veröffentlichenden von Arbeitsergebnissen im Internet. Der virtuelle Klassenraum erleichtert somit die Verzahnung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten und ermöglicht einen kontinuierlicheren Arbeits- und Lernprozess: Er unterstützt dabei, die verschiedenen Lernorte und natürlich auch die am Lernprozess beteiligten Menschen miteinander zu vernetzen bzw. zu verbinden.

Der Einsatz einer Arbeitsplattform wie lo-net an sich ist allerdings noch kein Erfolgsrezept für gelungenen Unterricht. Für die erfolgreiche Arbeit in einem virtuellen Klassenraum ist entscheidend, dass zunächst ein schlüssiges Nutzungskonzept entwickelt und mit allen Beteiligten verabredet wird, um die zielgerichtete Kooperation im virtuellen Raum zu ermöglichen und zu verhindern, dass ein Mangel an Orientierung und Transparenz das Vorhaben in Frage stellt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Lehrkraft über den Umfang der zur Verfügung stehenden Funktionalität im virtuellen Klassenraum entscheiden kann, also beispielsweise den Schülerinnen und Schülern nur dann ein Forum oder einen Chat zur Verfügung stellt, wenn diese Funktionen im Kontext der gemeinsamen Arbeit tatsächlich benötigt werden.

lo-net² – die Schule im Netz

Seit Mitte Oktober 2006 steht den deutschen Schulen und anderen Bildungsinstitutionen lo-net² zur Verfügung, die Nachfolgeplattform von lo-net. Bei lo-net² (www.lo-net2.de) können bundesdeutsche Schulen und andere Bildungseinrichtungen ihre gesamte Institution in virtuellen Arbeitsräumen

abbilden. Diese sind mit **modernen und erprobten Werkzeugen des E-Learning** ausgestattet. Die Spannweite der Einsatzmöglichkeiten von lo-net² reicht von Sekretariatsaufgaben der Schulorganisation bis hin zur eigentlichen pädagogischen Arbeit in virtuellen Klassenräumen und führt alle an Schule beteiligten Personen über das Internet zusammen. Lehrkräfte wie Lernende können sich in der eigenen Institution und darüber hinaus mit anderen Mitgliedern der Plattform vernetzen.

lo-net² fördert das internetgestützte kooperative, vernetzte Arbeiten und unterstützt dabei kreative und schülerzentrierte Lehr- und Lernformen.

Auch außerschulische Partner wie Eltern oder Ausbildungsunternehmen können in einfacher Weise in schulische Aktivitäten integriert werden. Ein übergreifender Bereich „**Netzwerk**“ dient der bundesweiten Zusammenarbeit aller Mitglieder. In einer Projektbörse können hier Partner für schulübergreifende Unterrichtsprojekte gefunden werden. Ein reiner Lernbereich „**Kurse**“ bietet Lehrkräften wie auch Schülerinnen und Schülern strukturierte und mit Übungen versehene Lerninhalte zu verschiedenen Themen. Auch Online-Tests können über diesen Bereich der Plattform durchgeführt werden. Ein zusätzlicher Bereich „**Magazin**“, der für Lehrkräfte zugänglich ist, bietet redaktionelle Informationen rund um die Nutzung von lo-net² wie zum Beispiel Hinweise auf neue Gruppen im Netzwerk, auf aktuelle Kurse für die Fort- und Weiterbildung sowie erprobte Nutzungsszenarien verschiedener Institutionen. Auch aktuelle Unterrichtsmaterialien von Lehrer-Online und Nachrichten rund um das Unterrichten mit digitalen Medien sind direkt über das Magazin verfügbar. lo-net² gibt es in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch.

Beispiele aus der Praxis mit lo-net

Verschiedene beispielhafte Nutzungskonzepte aus der Praxis für die Praxis skizzieren den Einsatz von lo-net im Unterricht sowie in der Schulorganisation und sind über das „Schaufenster“ der Plattform allgemein zugänglich (www.lo-net.de/schaufenster). Wer tiefer einsteigen mag, findet bei Lehrer-Online unter www.lehrer-online.de/url/lo-net ausführlichere Erfahrungsberichte und Unterrichtsvorschläge. Gerade der Austausch von Nutzungskonzepten, die sich in der Praxis verschiedener Schulformen und Schulstufen bewährt haben, ist ein wichtiger Grundpfeiler für die methodische Verstetigung der Arbeit im und mit einer virtuellen Arbeitsumgebung. Daher stellt die Redaktion von lo-net regelmäßig auch die „Homepage des Monats“ vor: ein schulisches Projekt, dessen Arbeitsergebnis online nachvollziehbar dokumentiert und über lo-net direkt abzurufen ist. Im Folgenden seien einige dieser Projekte kurz skizziert.

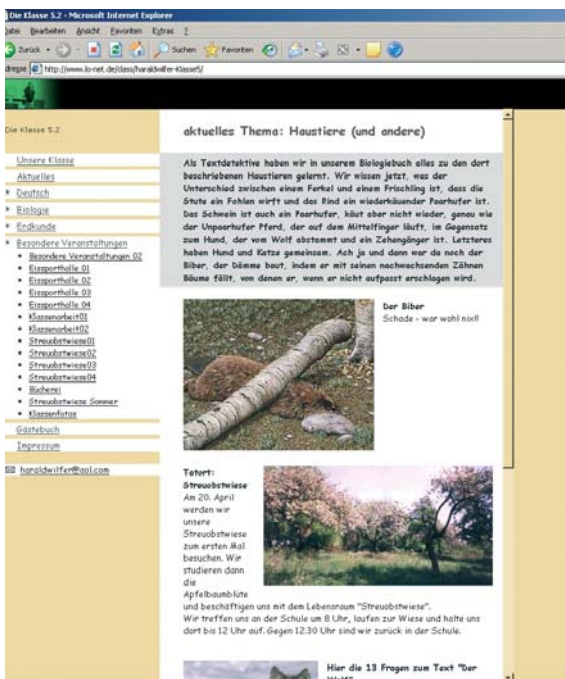
Die Klasse 5.2 an der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim

Lehrer Harald Wilfer und seine Schülerinnen und Schüler stellen auf einer Homepage bei lo-net zahlreiche Ergebnisse aus Unterrichtsprojekten verschiedener Fächer vor, um die behandelten Themen zu reflektieren und auch Eltern und anderen Interessierten Einblick in die schulische Arbeit zu geben. Ausflüge und besondere Veranstaltungen an der Schule werden mit Fotos präsentiert. Schon nach kurzer Zeit kamen zahlreiche positive Rückmeldungen. Die häufige Arbeit im Computer-

raum der Schule ließ in der Folge zu, die Homepage auch gezielt als Medium im Unterricht einzusetzen und dort Arbeitsaufträge zu platzieren. Im letzten Schritt wurde die Homepage durch die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen selbstständig vervollständigt, wobei sie ihre übrigen, bisher nicht vorgestellten Fächer in Eigenregie präsentierten. Neben der Homepageerstellung wurden auch die weiteren Funktionen des virtuellen Klassenraums genutzt. So wurden Arbeitsaufträge, Stundenpläne, Fotos und vorbereitete Texte für die Homepage im Dateiaustausch abgelegt. Im Terminkalender wurden konsequent die Termine der Klasse eingetragen. Die Homepage als Dokumentations- und Kooperationsmedium war auch für andere Kollegen an der Heinrich-Böll-Schule Anregung für eigene Projekte.

Ecce homo – Sieh, der Mensch – Kurs Kath. Religionslehre 11 des Gymnasiums Lindlar

In einer Unterrichtsreihe zur "Christlichen Anthropologie" entstand und wuchs im Verlauf des Kurs-halbjahres mit Hilfe des Homepagegenerators von lo-net die Homepage „Ecce homo“. Menschsein hat verschiedenste Facetten - von der Liebesfähigkeit bis zur Sündhaftigkeit, vom Willen zum Fortschritt bis zur Endgültigkeit der Sterblichkeit, von der Freiheit bis hin zur Leib-Haftigkeit. Der Kurs hat versucht, diese Mosaiksteine des Menschseins zunächst einzeln genauer in den Blick zu nehmen, um sie schließlich wieder – in Form der Internetseite – zu einem Gesamtbild vom Menschen zusammenzusetzen.



Die Homepage der Klasse 5.2. der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim

Im Verlauf des Halbjahres erhielten die Schülerinnen und Schüler des Kurses die Aufgabe, jeweils mindestens eine Unterrichtsstunde zu einem Unterthema der „Christlichen Anthropologie“ in einer Kleingruppe methodisch und inhaltlich zu planen und durchzuführen, nach dem Motto „Lernen durch Lehren“. Anschließend war es die Aufgabe der Kleingruppen, die Arbeitsergebnisse und Überlegungen ihrer jeweiligen Thematik auf der Homepage des Kurses zusammenzustellen. In den letzten ein bis zwei Wochen des Halbjahres entstand die Homepage.

Kursbegleitend wurden die verschiedenen Möglichkeiten von lo-net in unterschiedlichem Maße verwendet. Insbesondere der Dateiaustausch wurde als Materialbörse für die Unterrichtsplanung genutzt. Hier wurde für die Schülerinnen und Schüler ein Materialordner eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler nutzen den E-Mail-Service für Absprachen der untereinander und ebenfalls mit der Lehrerin. Der Terminkalender gab einen ständigen Überblick über den Verlauf der Reihe. Die Homepage des Kurses Katholische Religionslehre 11 des Gymnasiums Lindlar finden Sie unter www.lo-net.de/class/SanneSchlichtmann-Reli11



Die Homepage des Kurses Katholische Religionslehre 11 des Gymnasiums Lindlar

Schulbibliothek des Maria-Sibylla-Merian Gymnasiums Telgte

Die Mitarbeiter der Schulbibliothek des Maria-Sibylla-Merian Gymnasiums in Telgte haben mit lo-net eine Website erstellt, die Lust macht, in den Bibliotheksräumen vorbeizuschauen, zu recherchieren oder einfach nur zu schmökern. Die Entwicklung der Website scheint im „Schneeballsystem“ voranzuschreiten. Zunächst hatte ein Lehrer nur eine Mitarbeiterin der Bibliothek in lo-net eingeführt. Diese wiederum holt sich inzwischen reichlich Unterstützung bei Schülerinnen und Schülern sowie der Elternschaft. So kommen ständig neue Seiten dazu.

Die Homepage ist ein wichtiges Sprachrohr der Bibliothek, sowohl innerhalb der Schule als auch außerhalb. Und da Telgte eine kleine Stadt ist, wird sehr genau beobachtet, was das Gymnasium so treibt: Viele Einwohner sind interessiert und nehmen großen Anteil an der Entwicklung der noch recht jungen Schule. Die Homepage der Schulbibliothek des Maria-Sibylla-Merian Gymnasiums Telgte finden Sie unter www.lo-net.de/home/bibliothek/

Informationen zum Autor

Peter Welskop

Projektmanager lo-net, Schulen ans Netz e. V.
 peter.welskop@schulen-ans-netz.de
 www.schulen-ans-netz.de
 www.lo-net2.de

1 Klaus Schwarzer, Klaus Dreyer (Hrsg.)(2005): Begegnungen im Netz. Kinder- und Jugendprojekte rund ums Internet. München 2005, S.7.

Damit das Potenzial der Freien Lernorte ausgeschöpft werden kann und die vorhandenen Medien zielführend genutzt werden, müssen Freie Lernorte in den Schulalltag integriert werden. Am Beispiel der Leseförderung an der Galilei-Grundschule, Berlin erläutert Markus Schega, wie Freie Lernorte in der Grundschule genutzt werden können.

Markus Schega

Leseförderung in der Grundschule

Lesen, digitale Medien und Bildungschancen

In der bildungsorientierten Familie ist Lesen in den Lebensalltag eingebunden und wird umfassend und erfolgreich gefördert. Dieses schichtspezifische Kulturmuster hat sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in der bürgerlichen Familie etabliert und bis heute gehalten¹. Die Bedingungen für eine erfolgreiche Bildungsbiographie werden damit entscheidend beeinflusst. Eine Aufgabe der Schule ist es, hier kompensierend zu wirken und für gleiche Chancen aller Kinder zu sorgen. Der deutschen Schule gelingt das im internationalen Vergleich leider nur ungenügend².

Auch die Nutzung digitaler Medien in der Schule liegt in Deutschland weit unter dem OECD-Durchschnitt³. Länder, die über eine gute IT-Infrastruktur in Schulen verfügen, haben in bisherigen Bildungsberichten besser abgeschnitten⁴. Lesen und digitale Kompetenzen sollten zusammen gefördert werden, vor allem, wenn sich dabei Synergieeffekte einstellen.

Auf drei Aspekte soll besonders hingewiesen werden:

1. Die Qualität der Zugänge zu Büchern und digitalen Medien muss verbessert werden. Wenn sie möglichst barrierefrei und einladend zur Verfügung stehen, werden sie auch häufiger genutzt.

2. Lesen braucht einen festen Platz in der Schulkultur. Besondere Aktionen und Projekte sowie Rituale sollten genutzt, entwickelt und kultiviert werden, um dabei zu helfen, stabile Lesegewohnheiten bei den Kindern auszuprägen.

3. Leseförderung muss über den schulischen Rahmen hinaus in den Lebensalltag der Kinder hineinwirken. Die Schule sollte dabei mit Eltern, Institutionen wie Bibliotheken, Kitas, Jugendhilfe, etc. sowie externen Partnern – Autoren, Lesepatent, Medienspezialisten, etc. – zusammenarbeiten.

In diesem Beitrag sollen Anregungen gegeben und Beispiele aus der Praxis der Leseförderung mit und ohne digitale Medien vorgestellt werden.

Vorbild: open library in London

Beim Besuch einer Grundschule im Osten Londons in einem Stadtteil mit vielen Einwanderern staune ich: Mitten im Foyer der Schule befindet sich eine offene Bücherei. An dieser sehr schön präsentierten Büchersammlung kann man einfach nicht vorbeigehen und vorbeisehen. Ergänzt wird das einladende Ensemble durch gemütliche Leseplätze, Computer und runde Tische zwischen den Regalen. Rund herum befinden sich die Klassenräume mit Fenstern, so dass man den Eindruck hat, das Lernen fände in einer Bibliothek statt. Diese Innenarchitektur der „open library“ stellt Bücher und andere Medien in den Mittelpunkt schulischen Lernens und hat vor allem eine Funktion: Sie baut Barrieren für den Zugang zu Büchern und Medien offensiv ab. Regale mit Büchern auf Schulfluren wird es aus Brandschutzgründen bei uns wohl nicht geben, aber solch einladende Freie Lernorte sind an unseren Schulen denkbar.



Autorenlesung vor Grundschulern

Die Schulbibliothek an der Galilei-Grundschule

An meiner Schule gibt es eine gemütliche, mit Sofas und Arbeitstischen ausgestattete große Schulbücherei, die ständig geöffnet ist. Acht moderne Computerarbeitsplätze sind integriert. Eine Betreuung ist immer vor Ort. Das Quartiersmanagement, eine Einrichtung, die die Stadtentwicklung für sozial schwache Viertel in Berlin fördert, hat viel Geld für neue Bücher ausgegeben und so konsequent in die Bildungschancen der Kinder investiert. Ergänzt wird die Schulbücherei durch kleine Bücher- und Medienbestände in den Lesecken der Klasserräume. Daneben befinden sich in vielen Klassen mit dem Internet verbundene Computerarbeitsplätze. Die Ausgangsbedingungen sind gut, wenngleich es noch an Peripheriegeräten (Diktiergeräte, Scanner, Mikrofone, gute Lautsprecher) fehlt, um die Computer mehr als bisher als Projektwerkzeuge zu nutzen.

Regeln, Rituale und Projekte

Für die regelmäßige Nutzung der Schulbücherei und der digitalen Medien müssen Rituale und Regeln gefunden werden. Wie oft kann ich Bücher ausleihen? Wo und wann darf ich lesen, wohin Bücher mitnehmen? Wann kann ich meine E-Mails abrufen? Wer darf zu welchen Zeiten an die Computer? Was darf ich dort tun? Gute Antworten auf diese Fragen sind oft viel entscheidender als die Qualität der materiellen und technischen Ausstattung.

Feste Besuchszeiten für die Schulbücherei sollten im Schulalltag integriert sein, das „in die Bücherei gehen ...“ muss trainiert und ritualisiert werden. Aber auch der schnelle und unregelmäßige Besuch der Kinder, das „mal eben ein Buch zurückgeben und ein Buch ausleihen“ sollte ermöglicht werden.

Lesen braucht Zeit. Jeder Schultag sollte den Kindern Lesezeit zur Verfügung stellen. Kinder können ihre Lieblingsbücher regelmäßig der Klassengemeinschaft vorstellen und mit Leseproben ihre Mitschüler motivieren sowie Kurzrezensionen verfassen, die in der Lesecke ausgehängt werden. Wenn die entsprechende Technik zur Verfügung steht, kann man auch digitale Leseproben anfertigen lassen. Am besten geht das mit einem Diktiergerät (auch die weit verbreiteten modernen MP3-Player haben diese Funktion) an einem ruhigen Ort. Diktiergeräte erlauben die schnelle Korrektur von Fehlern und die Selbstkontrolle. Sie sind hilfreiche Begleiter beim Lesenlernen. Buchbesprechungen mit Hörproben kann man auch im Internet veröffentlichen, aber dazu weiter unten mehr bei der Beschreibung des Leselilli-Projekts.

Hörbücher gehören ebenfalls in die Schul- und Klassenbücherei. Die oft sehr gut gelesenen Exem-

plare eröffnen Dimensionen des Textes, die dem Einzelleser vielleicht entgehen. An diesen Beispielen lässt sich auch lernen, was gutes Vorlesen bedeutet und dass es eine Kunst ist. Oft können auch die Lehrerinnen und Lehrer selbst gut vorlesen.

Lesepaten

Die Bereitstellung eines gut erreichbaren und attraktiven Bücher- und Medienangebots in der Schule ist ein wichtiger Baustein für eine Lese- und Medienkultur. Aber es braucht auch Personen, die Kinder an das Lesen heranzuführen. In der bildungsorientierten Familie wird regelmäßig vorgelesen und über Bücher und Leseerfahrungen gesprochen. Lehrer allein haben nicht genug Zeit, wenn es um die notwendige persönliche Begleitung der Kinder beim Lesen geht. Auch lesebegeisterte Eltern stehen nicht immer zur Verfügung.

In Berlin kommen ehrenamtliche Lesepatinnen und -paten kostenlos und regelmäßig in Grundschulen und lesen gemeinsam mit den Kindern. In meiner Klasse sieht das so aus: Die Lesepatin besucht die Klasse 3c am Mittwoch und Freitag nach der ersten großen Pause für 90 Minuten. Sie wird regelmäßig mit großer Freude begrüßt und nimmt zwei bis vier Kinder, Bücher und ein paar große Kissen mit. In einer Nische im Flur richtet sie sich eine gemütliche Lesecke mit den Kindern ein und es wird intensiv gelesen und über die Bücher gesprochen. Bei Kindern mit nicht so guten Sprachkenntnissen, wird durch Gespräche das Verstehen gesichert. Bei schönem Wetter findet die Lesestunde im Schulgarten statt. Die Lesepatin ist sehr beliebt bei den Schülerinnen und Schülern. Sie wird zu jedem Fest eingeladen und begleitet uns auch auf Ausflügen. Da macht sie dann Fotos, die am Computer zu Lesekarteikarten oder kleinen Büchern weiterverarbeitet werden.

Events im Lesejahr

Wenn Kinderbuchautoren in Grundschulen kommen und dort vorlesen, profitiert die Leseförderung sehr. Meine Klasse hatte zuletzt Besuch von Sabine Ludwig, die schon viele Bücher geschrieben hat. Im Vorfeld gab es mehrere E-Mails zwischen Klasse und Autorin zur Vorbereitung der Lesung. Zwei Wochen vorher waren in der Klassenbücherei der 3c einige ihrer Bücher vorrätig. Einige Kinder hatten sich Fragen notiert, die sie unbedingt stellen wollten, und Bilder als Geschenke gemalt. Wir hatten Glück, denn Sabine Ludwig las sehr gekonnt und spannend aus ihrem Buch „Immer wieder Frieda“ vor. Fast zwei Schulstunden lang hörten die Kinder aufmerksam zu, stellten und beantworteten Fragen und erfuhren so manches über die Autorin und ihre Figuren. Danach standen die Bücher von Sabine Ludwig wochenlang auf den Hitlisten der Klasse. Lesungen von Kinderbuchautorinnen und -autoren können ein regelmäßiges Ritual im Lesejahr sein.

Medien

Ich erinnere mich auch gerne an die letzte Lesenacht. Schon eine Woche vorher lagen die Bücher im Klassenraum und konnten „beschnuppert“ werden. Nach dem Abendessen wurden die Kinder dann von ihren Eltern mit Kuscheltieren, Taschenlampen, Isomatten und Bettzeug in die Schule gebracht. Für Getränke war gesorgt. Es gab eine Vorlesezeit und danach durfte so lange gelesen werden, wie man konnte. Es war ein Donnerstagabend, das Wochenende nahte. Das Frühstück wurde von den Eltern vorbereitet. Gemeinsam frühstückten sie mit den Kindern. Nach ein paar ruhigen Stunden am Freitagvormittag wurden die Kinder dann recht müde in das Wochenende entlassen. Viele haben dann zu Hause weiter gelesen.

Ein besonderes Erlebnis war auch eine Multimedia-Lesenacht in der Kinderbücherei in der Nähe der Schule, zu der ich mit meiner Klasse eingeladen war. Das durch die Bibliothekarinnen liebevoll und aufwändig vorbereitete Ereignis haben die Schülerinnen und Schüler im Internet dokumentiert: www.hgs.cidsnet.de/scheg/99-00-3a/mednacht/.



Die Klasse 3c der Galilei-Grundschule präsentiert die Ergebnisse ihres Leselili-Projekts in der Schulbibliothek

Lesen und Medienmix

Haben Sie gewusst, dass ein dreimonatiger Aufenthalt in Ligurien auf Cornelia Funke so inspirierend gewirkt hat, dass sie die Tintenherz-Bücher dort spielen lässt? Das erfährt man unter www.cornelia-funke.de. Das Internet hilft bei der Recherche rund um Bücher und stellt interessante Hintergrundinformationen bereit. Daraus kann man auch Internetrallyes machen. Dabei geht es darum, mit Hilfe von Recherchen im Internet Fragen zu beantworten oder Probleme zu lösen. Solche Rallyes findet man fertig im Netz. Es macht aber auch viel Spaß, sie selber zu erstellen und unter Kollegen auszu-

tauschen. Übrigens stellen auch Kinder diese sehr beliebten Unterrichtsmaterialien gerne selbst her. Weitere Möglichkeiten zur Mediennutzung im Zusammenhang mit der Leseerziehung:

- Informationen zu Autoren und Büchern recherchieren,
- sich in Foren über Bücher austauschen,
- Medienverbünde zu Büchern nutzen (Hörbücher, Filme, etc.),
- Hörbücher anhören und kleine Hörbücher selbst herstellen,
- Hörspiele mit außerschulischen Partnern herstellen,
- Leseproben mit einem Diktiergerät aufnehmen und publizieren,
- Bildmaterial aus dem Internet für die Arbeit mit Büchern nutzen,
- Bilderbücher einscannen und als Vorlesekinos nutzen,
- Kindernachrichten aus dem Internet regelmäßig lesen,
- eigene Lesekarten oder kleine Bücher herstellen,
- eigene Texte und Bilder im Internet veröffentlichen,
- auf Lernplattformen (vgl. zum Beispiel www.lo-net2.de) ergänzend zum Unterricht zusammenarbeiten, um Informationen zu teilen, zu kommunizieren und Wissen zu sichern,
- per E-Mail in der Schulklasse intensiv kommunizieren (Lehrer – Schüler – Eltern).

Linktipp

Die Stiftung Lesen ist eine Ideenwerkstatt für alle, die Spaß am Lesen vermitteln wollen. Seit 1988 entwickelt und realisiert sie zahlreiche Projekte, um das Lesen in der Medienkultur zu stärken: von Schulkampagnen über Buchhandelsaktionen bis hin zu Forschungsstudien.

Weitere Informationen:
www.stiftung-lesen.de



Mit Leselilli können Grundschul Kinder ihre Lieblingslektüre multimedial im Internet vorstellen. Das Projekt Leselilli greift ihre Leselust auf und motiviert sie, sich aktiv mit Büchern zu befassen. Informationen finden Sie unter: www.lehrer-online.de/url/primolo und www.lehrer-online.de/url/leselilli

Leselilli

„Achtung Aufnahme!“ ruft Onur. Es wird sehr leise im Klassenraum und Pelin, die am Leselilli-Projekt teilnimmt, liest ihre Hörprobe in das Mikrofon. Es ist der dritte Versuch, mit den ersten beiden Ergebnissen war sie nicht zufrieden. Schließlich werden ihre Eltern das im Internet anhören und sogar ihre Verwandten in Ankara.

Die Teilnahme am Leselilli-Projekt hat in der Klasse 3c der Galilei-Grundschule einen wahren Leserausbruch ausgelöst. Es ist ein schönes Beispiel dafür, wie digitale Medien das Lesen fördern können. Leselilli erlaubt das problemlose Herstellen und Veröffentlichen von Internetseiten. Schülerinnen und Schüler stellen dort ihre Lieblingsbücher mit kurzen Texten vor. Ergänzt wird die Präsentation durch Bilder von den Buchcovern, gemalten Bildern der Kinder zu den Büchern und Hörproben. Bei Leselilli wird viel online gearbeitet, die Kinder schreiben ihre Texte in vorgegebene Eingabefelder. Sobald der Lehrer die Webseiten frei schaltet, sind sie im Internet zu sehen. Das ist ein spannender Moment für die Schülerinnen und Schüler und sie überprüfen das auch von zu Hause und arbeiten dort oft weiter. Außerdem stöbern sie ausgiebig in

den Projekten anderer Schulklassen und suchen dort nach ihren Lieblingsbüchern.

Die Buchbesprechungen und Bilder der Kinder werden sorgfältig geschrieben und gemalt, schließlich sind sie zur Veröffentlichung vorgesehen. Auch für die Leseproben wird intensiv geübt. Nebenbei lernen die Kinder, sich in einem einfachen Content-Management-System zu orientieren und mit digitalen Medien zu arbeiten: Sie müssen sich mit einem Kennwort einloggen, wählen Dateien aus Datenbanken aus, speichern ihre Arbeit ab, laden Dateien hoch, scannen Bilder ein, nehmen Hörproben mit Diktiergeräten oder dem Computer auf.

Den Kindern meiner dritten Klasse gelang dies alles erstaunlich mühelos, sie hatten wenig Vorerfahrung im Umgang mit Medien. Alle erforderlichen Fertigkeiten haben sie konkret für dieses Projekt gelernt.

Etwas schwierigere Aufgaben, wie das digitale Bearbeiten der Bilder und die Konvertierung der Hörproben in das MP3-Format, habe ich selbst übernommen.

Das Leselilli-Projekt ermöglicht Synergieeffekte zwischen Medienbildung und Leseförderung. Es wirkt über den Schulalltag hinaus in die Familien und das Umfeld der Kinder und es motiviert die Schülerinnen und Schüler zu besonders guten Leistungen. Was will man mehr?

1 Vgl. Bettina Hurrelmann (2006): Lesen und soziale Herkunft, in Merz (medien + erziehung) Nummer 2, April 2006, kopaed München.

2 „Wie kein anderes Schulsystem vergleichbarer Industriestaaten versagt das deutsche bei der Förderung von Arbeiter- und Migrantenkindern und damit auch bei der sozial und wirtschaftlich gebotenen Ausschöpfung der Begabungsreserven.“ www.heute.de/ZDFheute/inhalt/16/0,3672,2391280,00.html

3 „Allerdings weist Deutschland mit 23 Prozent den geringsten Prozentsatz von Schülern aus, die den Computer mehrmals in der Woche in der Schule benutzen. Der OECD-Durchschnitt liegt mit 44 Prozent etwa doppelt so hoch.“ www.welt.de/data/2006/01/25/836091.html

4 Vgl. Schulen ans Netz: OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“ (2002). www.schulen-ans-netz.de/diskussion/oecd/oecd_2002.php

Informationen zum Autor

Marcus Schega

Lehrer an der Galilei-Grundschule Berlin
 sekretariat@galilei-grundschule.de
www.galilei-grundschule.de

Leseförderung mit digitalen Medien? Marianne Arndt berichtet, wie die Software Antolin sie bei der Leseförderung unterstützt. Ob vom Freien Lernort oder von zu Hause aus: Die Schülerinnen und Schüler ihrer Klasse sind eifrig bei der Sache, wenn es darum geht, Buchbesprechungen in das Programm einzupflegen.

Marianne Arndt

Ermunterung zum Lesen

In der Klemme

Schüchtern sitzen sie da, 33 Kinder der 5. Klasse, neugierig auf das Fach Deutsch. Systemisch möchte ich vorgehen, sie sollen ihre Stärken erkennen und lernen, an ihren Schwächen zu arbeiten.

In meiner letzten Klasse ist das ein Stück weit mit dem Vorhaben: „Wir lesen jeden Monat ein Buch“ gelungen. Kein Wochenende verging bei mir ohne einen kleinen Päckchen „Buchvorstellungen“ im Gepäck. Anfangs sind es noch Nacherzählungen, liebevoll mit Zeichnungen geschmückt, später dann Inhaltsangaben, vorzugsweise getippt, nach vier Jahren in einem Ordner gesammelt, ein Beleg individueller Sprachentwicklung, gewachsenen Abstraktionsvermögens.

Jetzt besetze ich eine volle Stelle und es fehlt die Zeit für einen solchen Arbeitsaufwand neben dem Pflichtprogramm. Schade, dass eine Fördermaßnahme, die sich als erfolgreich erwiesen hat, am Zeitmanagement scheitern soll. Auf einem Elternabend diskutieren wir, ob nicht Eltern einen Teil der Arbeit zu leisten bereit sind, zum Beispiel die Kontrolle der Rechtschreibung.

Der Ausweg

Eine Kollegin verhilft mir zu einem Probeabonnement bei Antolin und mein Problem ist gelöst: Hier lesen die Schülerinnen und Schüler ebenso Bücher ihrer Wahl, beantworten dann aber am Computer zu Hause oder im Freien Lernort Schulmediothek Fragen zu ihrem Buch.

Antolin gibt mir Auskunft darüber, was, wer, wann und mit welchem Erfolg gelesen hat. Ich bin mit der Klasse und die Klasse ist untereinander vernetzt. Ermutigungen, Kommentare oder Rückfragen flitzen zwischen den privaten, mit Benutzernamen und Kennwort gesicherten accounts hin und zurück. Innerhalb von drei Tagen ist die Hälfte der Klasse eingestiegen.

Die Schülerinnen und Schüler lesen auf sehr unterschiedlichem Niveau. Im Gegensatz zum früheren Förderprogramm, scheinen mir die Kinder unbeeindruckter in der Wahl ihrer Bücher, weil diese Wahl nicht öffentlich wird. Dennoch spreche ich die jungen Leserinnen und Leser auch auf manche gelesenen Titel an, um neue Anregungen zu geben.

Bücher, die im Programm nicht erfasst sind, können mir nach der alten Methode in einer Inhaltsangabe vorgestellt werden.

Nach vier Monaten, in denen Antolin bei einer längeren Erkrankung auch zum Kommunikationsmittel zwischen mir und den Kindern wurde, sind nur noch zwei Schülerinnen und Schüler nicht dabei. Darauf angesprochen, wollen sie doch mal „reinsehen“.

Auf dem letzten Elternabend findet der Einsatz der Software Zustimmung, aber es melden sich kritische Stimmen zu meinem Vorhaben, die Ergebnisse auszuhängen. Im Klassenrat haben wir dafür einen Kompromiss gefunden: Die Kinder bestimmen selber, ob ihr Ergebnis an die Wand soll.

Sehen lassen können sich die Ergebnisse auf jeden Fall: Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse hat in den vier Monaten zwischen einem und 63 Büchern gelesen, im Durchschnitt aller teilnehmenden Schüler sind das 18,7 – also mehr, als ihre Vorgänger mit dem Monatsbuch. Die Inhaltsangabe musste ich nicht ganz aufgeben – sie ist immer noch möglich. Inzwischen gibt es davon wieder einen Ordner mit ungefähr 20 Aufsätzen.

Antolin ist eine web-basierte Plattform für die Leseförderung. Kinder können nach dem Lesen von Büchern mit Hilfe von Antolin Fragen zu dem jeweiligen Buch beantworten. Auf diese Weise fördert Antolin das sinnentnehmende Lesen und motiviert die Kinder, sich mit den Inhalten der gelesenen Werke auseinander zu setzen. Die von den Schülerinnen und Schülern eingegebenen Daten geben Lehrkräften Aufschluss über die Entwicklung der individuellen Leserbiografie.

Weitere Informationen www.antolin.de

Warum kommt das Programm an?

Ich glaube, die Schülerinnen und Schüler schätzen die Selbstständigkeit bei der Arbeit am Computer und bei der Wahl der Zeit, wann sie ihr Buch abtesten.

Selbstbestimmte und selbstständige Arbeit in der Schule an den Computern der Freien Lernorte oder zu Hause ist heute eine Voraussetzung für Schulerfolg.

Mir als Lehrerin gibt das Programm eine weitere Möglichkeit, auf die Schüler zu sehen. Ich sehe den ruhigen Schüler, der noch unsicher in der Rechtschreibung ist, ich sehe ihn als emsigen Leser, der über 80 Prozent des Gelesenen behalten hat. Ich bemerke aber auch, dass ein sprachlich sicher wirkendes Kind, das erst spät Deutsch lernte, mit nur 50 Prozent Texterfassung doch nicht so viel versteht, wie ich vermutet habe. Erst wenn ich Stärken und Schwächen der Kinder kenne, kann ich sinnvolle Fördermaßnahmen einleiten. Antolin hilft dabei.

Inzwischen gibt es weitere, teils kostenfreie Programme im Internet. Eine Auswahl empfehlenswerter CD-ROMs, Lernsoftware und Bücher gibt Lehrer-Online unter [www.lehrer-online.de /url/fach-medien-grundschule](http://www.lehrer-online.de/url/fach-medien-grundschule).



Wer viel liest, erfährt viel und kann anderen davon erzählen. Der gemeinsame Austausch über Buchinhalte stiftet zum Lesen an und weckt Lesefreude. Foto: Hans Ahlenius

Linktipp

Lesen in Deutschland ist eine Initiative von Bund und Ländern zur außerschulischen Leseförderung. Das Angebot versteht sich als Ideenpool, verweist auf zahlreiche Materialien zur Leseforschung und -förderung, bündelt Informationen und bereitet diese für interessierte Eltern und Großeltern, aber auch für Lehrer/innen und Erzieher/innen, an ehrenamtlicher Arbeit Interessierte, für Bibliothekare und Experten auf.

Weitere Informationen:
www.lesen-in-deutschland.de

Informationen zur Autorin

Marianne Arndt
Lehrerin an der
Gesamtschule Am Rosenberg, Hofheim
www.gsamrosenberg.de

Damit Pädagoginnen und Pädagogen ihrer Aufsichtspflicht gerecht werden können, sollten sie sich über die rechtliche Einordnung von problematischen Inhalten informieren. Gerade für die Nutzung von Freien Lernorten, gibt die Kenntnis der rechtlichen Zusammenhänge den Lehrkräften mehr Sicherheit, das Internet als selbstverständliches Handwerkszeug einzusetzen.

Dr. Marc Liesching

Rechtliche Vorgaben des Jugendmedienschutzes

Rechtliche Grundlagen

Der Bereich des Jugendschutzes bei Online-Medien (Telemedien) wird aus Gründen der Gesetzgebungskompetenz nicht im Jugendschutzgesetz, sondern in dem von den Bundesländern gefassten Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) geregelt.

Der JMStV bestimmt, vor welchen Inhalten Kinder und Jugendliche und damit auch Schülerinnen und Schüler auf jeden Fall geschützt werden müssen.

Der Verein Schulen ans Netz unterstützt Lehrerinnen und Lehrer mit einem sehr umfassenden Informationsangebot zu zahlreichen Rechtsfragen aus dem Schulumfeld durch das Online-Angebot www.lehrer-online.de/recht

Absolut verbotene Inhalte

§ 4 Abs.1 des JMStV legt fest, dass die generelle Verbreitung bestimmter Medienangebote untersagt ist. Diese absolut verbotenen Inhalte sind teilweise durch ihre strafrechtliche Relevanz, immer aber durch eine schwere Jugendgefährdung gekennzeichnet. Dazu zählen:

- im Bereich Sex/Pornografie „harte Pornografie“ (Kinder-, Gewalt-, Tierpornografie) oder die unnatürlich geschlechtsbetonte Darstellung Minderjähriger
- im Bereich Rassismus/Rechtsextremismus Seiten, die rechtsextreme Propagandamittel verbreiten, verfassungswidrige Kennzeichen nutzen oder Volksverhetzung betreiben
- im Bereich Tasteless/Gewalt Darstellungen, die die Menschenwürde verletzen, insbesondere dargestellter sterbender oder leidender Personen (z. B. Bilder von Unfallopfern)

Hinweis:

Absolut verbotene Inhalte dürfen den Schülerinnen und Schülern in keinem Fall zugänglich gemacht werden.

Relativ verbotene Inhalte

Der JMStV untersagt in § 4 Abs. 2 die unbeschränkte Verbreitung bestimmter Medienangebote. Diese Angebote gelten nur dann als legal, wenn der Anbieter die Inhalte einer geschlossenen Benutzergruppe zugänglich macht und sicherstellt, dass Minderjährige keinen Zugriff auf das Angebot haben. Zu dieser Kategorie zählen:

- Seiten mit pornografischen Inhalten, bei denen die fokussierte Darstellung von Geschlechtsteilen und sexuellen Vorgängen unter Ausklammerung zwischenmenschlicher Beziehungen in den Vordergrund gestellt werden
- wegen Jugendgefährdung durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPjM) in die Liste aufgenommene Medien, wie z.B. Splattermovies oder Horrorfilme
- besonders gravierende, so genannte offensichtlich schwer jugendgefährdende Inhalte wie Darstellungen sexueller Erniedrigung unterhalb der Pornografie-Grenze, also insbesondere SM- oder Bondage-Inhalte
- drogenverherrlichende Inhalte
- Verherrlichung oder öffentliches Auffordern zum Suizid (häufig in Foren anzutreffen)

Hinweis:

Relativ verbotene Inhalte dürfen minderjährigen Schülerinnen und Schülern nicht zugänglich gemacht werden.

Entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte

Laut § 5 Abs. 1 des JMStV müssen Anbieter und Verbreiter von so genannten entwicklungsbeeinträchtigenden Inhalten dafür Sorge tragen, dass diese für Kinder oder Jugendliche der **betreffenden Altersgruppe** nicht zugänglich sind. Zu den entwicklungsbeeinträchtigenden Inhalten zählen alle Inhalte, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu beeinträchtigen.

Hinweis:

Entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte dürfen minderjährigen Schülerinnen und Schülern nur entsprechend ihrer Altersgruppe zugänglich gemacht werden.

Konsequenzen für die schulische Praxis

Nach dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag dürfen verbotene und jugendgefährdende Inhalte weder durch Lehrkräfte noch durch sonstiges Schulpersonal Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht werden. In der Praxis kann dies Probleme hinsichtlich der Einhaltung der Aufsichtspflicht aufwerfen, die anhand eines Beispiels aus dem Unterrichtsalltag verdeutlicht werden können:

Beispiel für jugendgefährdende Inhalte im Unterricht:

Der Religions- bzw. Ethiklehrer möchte im Unterricht satanische bzw. gewaltverherrlichende Seiten zeigen, um den Schülern die Hintergründe, Zusammenhänge und negativen Auswirkungen transparent zu machen und näher zu bringen. Ist das erlaubt? Die Antwort ist „Nein“! Die pädagogisch betreute Konfrontation der Klasse mit schwer jugendgefährdenden Inhalten – selbst in bester Absicht – ist nicht zulässig.

Kein Erzieherprivileg für Lehrkräfte!

Die straf- und jugendschutzrechtlichen Bestimmungen räumen lediglich den Eltern minderjähriger Personen eine Ausnahme von den jeweiligen Verboten des Zugänglichmachens in einem begrenzten Umfang ein. Dies bedeutet in der Praxis, dass Lehrkräfte auch dann keine schwer jugendgefährdenden Inhalte in den Unterricht einbeziehen dürfen, wenn sie mit Zustimmung der Eltern handeln. Denn selbst das schriftliche Einverständnis der Eltern entbindet Schulleitung und Lehrkräfte nicht von ihrer Verantwortlichkeit, den Zugang zu jugendgefährdenden Inhalten zu verhindern.

Nach dem **deutschen Strafgesetzbuch** (StGB) ist die Verbreitung bzw. das Zugänglichmachen zahlreicher Internetinhalte bei Strafe untersagt. Dazu zählen insbesondere:

- Propagandamittel verfassungswidriger Organisationen
- Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen
- Öffentliche Aufforderung zu Straftaten,
- Volksverhetzung und Holocaust-Leugnung,
- Unterstützung einer kriminellen oder terroristischen Vereinigung
- Extreme Gewaltdarstellungen
- Anleitung zu Straftaten

- Belohnung und Billigung von Straftaten
- Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen
- Pornografie (wobei so genannte harte Pornografie – Kinderpornografie, Sex mit Gewalttätigkeiten, mit Tieren – generell untersagt ist; „einfache“ Pornografie darf Minderjährigen nicht zugänglich gemacht werden)
- Beleidigung, üble Nachrede, Verleumdung, Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener,
- Unerlaubtes Glücksspiel.

Nach dem **JMStV** sind weitere Internetinhalte entweder generell untersagt oder zumindest das Zugänglichmachen gegenüber Minderjährigen. Dazu zählen insbesondere:

- Kriegsverherrlichende Inhalte,
- Geschlechtsbetonte Darstellungen Minderjähriger,
- Die Menschenwürde verletzende Inhalte einschließlich solcher, die real sterbende oder schwer leidende Menschen darstellen,
- Inhalte, welche von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) indiziert, also auf eine Verbotsliste aufgenommen worden sind,
- Offensichtlich schwer jugendgefährdende Inhalte (z.B. Anleitung und Aufruf zum Drogenkonsum oder zum Suizid).

Umfang und Möglichkeiten der Aufsicht

Sobald das Internet im Unterricht eingesetzt wird, sind die Lehrkräfte verstärkt zur Einhaltung des Jugendmedienschutzes verpflichtet. Grundsätzlich ist dabei zu beachten, dass die eingesetzten Mittel aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen stets verhältnismäßig sein müssen.

Der schulischen Aufsichtspflicht – und damit der Erfüllung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrags – ist trotz datenschutzrechtlicher Grenzen eine besondere Bedeutung beizumessen. Nachfolgend sind einige Möglichkeiten der Überwachung und Aufsicht im Schulbetrieb näher erläutert.

Persönliche Kontrolle

Der Umfang der Aufsichtspflicht ist abhängig vom Alter bzw. Reifezustand der Schülerinnen und Schüler, ihrem bisher bekannten Verhalten sowie dem Maß der bestehenden Gefahr. Dieser sehr theoretisch anmutenden Forderung kann zum Beispiel durch persönliche Kontrolle Rechnung getragen werden. Lehrkräfte können sich während des Unterrichts durch Stichproben davon überzeugen, dass die Schülerinnen und Schüler keine unzulässigen Inhalte aufrufen. Für diese Methode ist eine offene Anordnung der Computertische sinnvoll, bei der die Lehrkraft alle Bildschirme im Blick hat.

Monitoring stellt partielle Kontrolle sicher

Eine weitere Aufsichtsmaßnahme stellt das so genannte Monitoring dar. Es ermöglicht den Lehrkräften, sich den Bildschirminhalt einzelner Schüler auf den eigenen Monitor zu übertragen und so deren Aktivitäten kurzfristig zu kontrollieren. Aus datenschutzrechtlichen Gründen ist beim Monitoring lediglich eine Echtzeitkontrolle ohne Aufzeichnung erlaubt.

Filter können unterstützen

Ergänzend und unterstützend zu den erwähnten Kontrollmöglichkeiten können Filterprogramme eingesetzt werden. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass die Aufsichtspflicht alleine durch die Filterprogramme erfüllt werden kann¹.

Gegenwärtig kann kein Filtersystem einen vollständigen Schutz vor jugendschutzrechtlich relevanten Inhalten bieten. Die schnelle Entwicklung des Internets mit weltweit täglich neu hinzukommenden Angeboten macht es aus heutiger Sicht unmöglich, alle Internetinhalte zeitnah mit einem Filterprogramm zu erfassen und zu bewerten. Gleichwohl bieten Filterprogramme im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine wichtige und oftmals auch weitreichende Ergänzung zu den ‚manuellen‘ Kontrollmöglichkeiten. Durch einen Filterschutz kann Lehrkräften somit eine wertvolle Unterstützung sowie eine höhere Sicherheit bei der Internetnutzung im Unterricht an die Hand gegeben werden.

Hinweis

Umfangreiche Informationen gibt die Broschüre „Jugendmedienschutz - Filterlösung im schulischen Umfeld“ des Vereins Schulen ans Netz. Download unter http://itworks.-schulen-ans-netz.de/publikationen/dokus/Jugendmedienschutz_2006.pdf

Datenschutz setzt Grenzen

Die Einhaltung der Aufsichtspflicht erfordert den Einsatz gewisser Überwachungsmaßnahmen und Kontrollmechanismen. Der Datenschutz legt dabei die Grenzen der Überwachung von Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Internetnutzung im Unterricht und auf dem Schulgelände fest. Kann nicht ausgeschlossen werden, dass durch die Kontrolle dieser rechtlich geschützte Bereich verletzt

Informationen zum Autor

Dr. Marc Liesching

Rechtsanwalt
TechnoLex Unternehmensberatung
liesching@technolex.de
www.technolex.de

wird, muss laut Gesetzeslage von der entsprechenden Kontrolle abgesehen werden. Da ein unkontrollierter Zugriff auf das Internet in der Unterrichtspraxis jedoch nicht vertretbar ist, empfiehlt es sich, vor der Internetnutzung im Unterricht die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten über die Kontrollmaßnahmen sowie die Installation technischer Kontrollinstrumente wie Filter oder Monitoring zu informieren. Es hat sich in der Praxis als nützlich erwiesen, hierüber eine schriftliche Vereinbarung zwischen Schule und Schülern bzw. den Erziehungsberechtigten zu fixieren.

Schriftliche Vereinbarung regelt Internetnutzung

Diese Vereinbarung kann auch in Form einer von Schülern, Lehrern und Eltern gleichermaßen akzeptierten Nutzungsordnung erfolgen, die neben festgeschriebenen Regeln zur Nutzung des Computerraums auch den Umgang mit Schulcomputern einschließlich des Surfens im Internet festschreibt. Die Nutzung der Rechner beziehungsweise des Computerraums kann grundsätzlich von der schriftlichen Anerkennung einer solchen Benutzerordnung durch die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern abhängig gemacht werden.

Aufsichtspflicht an Freien Lernorten

Eine solche Vereinbarung ist besonders für die Nutzung des Internets auch außerhalb des Unterrichts von Bedeutung, beispielsweise bei Freistunden im Computerraum, im Internetcafé oder der Bibliothek der Schule. Durch die verstärkte Nutzung offener Unterrichtsformen im Rahmen Freier Lernorte wird dieser Frage künftig wachsende Bedeutung beizumessen sein. Die Aufsichtspflicht greift grundsätzlich auch in solchen Fällen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass die Schule auch dann schon einen haftungsrechtlich relevanten Beitrag leistet, wenn sie nur Teile der benötigten Mittel zur Verfügung stellt, beispielsweise nur die Räumlichkeiten, die Computer und der Internetanschluss aber von den Schülerinnen und Schülern selbst organisiert werden.

Absicherung für Schulleitungen und Lehrkräfte

Für Schulleitung und Lehrkräfte kann die vorgenannte Nutzungsordnung auch für diesen Fall eine rechtliche Absicherung leisten. So können unter anderem Bestimmungen zur Benutzung der Medien sowie Kontrollen und insbesondere mögliche Sanktionen bei einem Verstoß gegen die Nutzungsordnung festgeschrieben werden. Damit ist aus Sicht der Schule ein verbindlicher rechtlicher Rahmen zur Nutzung von Internet und Medien an der Schule gesteckt, der Schülerinnen und Schülern eine verbindliche Orientierung vorgibt.

¹ So auch z.B. die Muster-Nutzungsordnung zum Gebrauch von Computereinrichtungen an Schulen des Thüringer Arbeitskreises Schulsoftware. Diese Nutzungsordnung finden Sie im Internet unter: <http://filter.th.schule.de/menue/hauptseite.php>

Um Freie Lernorte nutzen zu können, müssen Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten im Umgang mit Medien besitzen. Aus diesem Grund hat die IGS Garbsen einen Computerführerschein entwickelt, der als Zugangsberechtigung für die Computerarbeitsplätze an den Freien Lernorten der Schule gilt.

Martina Frahn

Der Computerführerschein an der Integrierten Gesamtschule Garbsen

Die IGS-Garbsen ist eine integrierte Gesamtschule, unsere Schülerinnen und Schüler verbringen bis zu acht Stunden hier. Neben Spielräumen im Außenbereich und verschiedenen Aufenthaltsbereichen im Schulgebäude, die für unsere Schülerinnen und Schüler vom 5. bis zum 13. Jahrgang zur Verfügung stehen, haben wir mit Computerarbeitsplätzen eingerichtete Freie Lernorte. So sind zwei unserer Computerräume während der Mittagspausen für unsere Schülerinnen und Schüler zur freien Nutzung geöffnet. Unser neu eingerichteter Freier Lernort in der Bibliothek stellt neben dem bisherigen vielfältigen Bücher-, CD- und DVD-Angebot sechs Workstations mit Scanner und Drucker bereit. So wie unsere Schülerinnen und Schüler im 5. Jahrgang in die Nutzung der Bibliothek eingewiesen werden, erhalten sie eine Einweisung in die Nutzung des Schulnetzes und in den Umgang mit unseren Workstations. Nach erfolgreichem Abschluss dieses kleinen Lehrganges erhalten die Schülerinnen und Schüler ihren „Computerführerschein“.



Der kompetente Umgang mit dem Computer will gelernt sein. Der Computerführerschein hilft dabei
Foto: Hans Ahlenius

Ausbildung der Schülerinnen und Schüler

Eine Voraussetzung für die Nutzung von Computern an Freien Lernorten ist die entsprechende Ausbildung der Schülerinnen und Schüler. Unsere Schule verfügt über ein zentrales Netzwerk mit Zugang von allen angeschlossenen Arbeitsplätzen zu den zentralen Profil- und Userdateien. Der Umgang

mit diesem Netz ist also eine erste Schulungsaufgabe. Die Ausbildung an Computern erfolgt in zwei Stufen.

Computerführerschein – Stufe 1

Zunächst erfolgt eine Einführung in das Netzwerk und die grundlegenden Computerprogramme. Dieser Ausbildungsblock geschieht im 5. und 6. Jahrgang und wird mit halber Klassengröße in Kursform von jeweils drei Doppelstunden durchgeführt. Die Schulungen finden außerhalb der üblichen Unterrichtszeiten statt. Der Kurs schließt im 5. und im 6. Jahrgang jeweils mit einer kleinen Prüfung ab. Schulintern wird dieser Kurs „Computerführerschein“ genannt. Dieser „Computerführerschein“ ist die Zugangsberechtigung für die Computerarbeitsplätze an unseren Freien Lernorten. Inhalte des „Computerführscheins“ im 5. Jahrgang sind das An- und Abmelden im Schulnetz, das Aufrufen und Beenden von Programmen, das Speichern der Arbeitsergebnisse im persönlichen Ordner, der Umgang mit dem Schülerauschordner sowie das korrekte Herunterfahren der Computer. Gerade das An- und Abmelden im Schulnetz muss sicher beherrscht werden. Dazu gehört der Umgang mit dem persönlichen Nutzernamen und dem Passwort. Dies mag sich einfach anhören, doch ist es für die meisten Schülerinnen und Schüler zunächst sehr ungewohnt, dass sie den Computer in der Schule nicht einfach genauso bedienen können, wie sie es vom heimischen Computer kennen. Des Weiteren werden in dieser ersten Stufe des „Computerführscheins“ Grundlagen von MS Paint und MS Word vermittelt, die Anwendung von Lernprogrammen (Multimedia Language Trainer) wird im jeweiligen Fachunterricht geübt.

Computerführerschein – Stufe 2

Im 6. Jahrgang beginnt die zweite Stufe des „Computerführscheins“. Der Umgang mit MS Word wird vertieft, erste Grundlagen im Umgang mit MS-Excel kommen hinzu. Auch dieser Kurs schließt mit einer Prüfung ab und der „Computerführerschein“ der Stufe 2 wird erreicht. Die Inhalte des „Computerführscheins“ wurden von einem kleinen Team von Kolleginnen und Kollegen erarbeitet. Dieses Team führt auch den Lehrgang mit den Schülerinnen und Schülern durch.

Überlegungen für weitere „Führerscheine“

Die genaue curriculare Struktur des „Computerführerscheins“ befindet sich zurzeit in einer Revision. Ausgehend von den unterschiedlichen und sich stetig wandelnden Voraussetzungen unserer Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Computerezugang zu Hause und die Vorerfahrungen aus der Grundschule, stehen Überlegungen an, verschiedene „Führerscheinklassen“ anzubieten. Zum Beispiel lernen unsere Schülerinnen und Schüler fachspezifische Anwendungsprogramme bisher überwiegend im Fachunterricht kennen, die Inhalte der Ausbildung „Computerführerschein“ könnten um einige dieser Anwendungsprogramme erweitert werden. Eine weitere Überlegung ist, eine Schulung im Umgang mit dem Internet als Bestandteil des „Computerführerscheins“ oder als besondere „Führerscheinklasse“ einzurichten. Einerseits sollen die Schülerinnen und Schüler freien Zugang zum Internet haben. Andererseits bietet das Internet als Informationsquelle und Kommunikationsplattform nicht nur Chancen, sondern auch Gefahren, so dass es sinnvoll ist, dieses Thema ebenfalls zum Bestandteil des „Computerführerscheins“ zu machen.

Ausbildung für die Jahrgänge 9 und 10

Eine weitergehende Ausbildung beginnt an der IGS-Garbsen zurzeit in den Jahrgängen 9 und 10 nach dem Programm des ECDL-Konzeptes. ECDL ist die Abkürzung für **E**uropean **C**omputer **D**riving **L**icense, Europäischer Computerführerschein. Die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler geschieht im Rahmen des Wahlpflicht-Unterrichts und umfasst an unserer Schule eine weitgehende Schulung im Umgang mit MS-Office-Software. Die einzelnen Module schließen jeweils mit einer Prüfung ab. Da der ECDL von der Wirtschaft anerkannt ist, dient er auch der Qualifizierung für die Berufsvorbereitung.

Während der ECDL eine zusätzliche Qualifizierung bedeutet, ist der „Computerführerschein“ für unsere Schülerinnen und Schüler die Zugangsberechtigung zur selbstständigen und freien Nutzung der Computerarbeitsplätze mit Zugang zu Schulnetz und Internet. Mit Erwerb des „Computerführerscheins“ dürfen unsere Schülerinnen und Schüler an den Computerarbeitsplätzen der Freien Lernorte selbstständig für Unterrichtsprojekte arbeiten und lernen und auch spielen. Sobald die Schülerinnen und Schüler ihren „Computerführerschein“ erworben haben, können die Computerarbeitsplätze der Freien Lernorte in den Unterricht einbezogen werden. Die Einbindung der Freien Lernorte in den Unterricht ermöglicht es, den Unterricht stärker zu differenzieren und auf den individuellen Lernstand der Schülerinnen und Schüler abzustimmen. Natürlich können die Schülerinnen und Schüler auch gemeinsam in kleinen Gruppen an den Freien Lernorten arbeiten. Für mich als Fachlehrerin ist es sehr hilfreich, wenn ich weiß, meine Schülerinnen und Schüler haben ihren „Computerführerschein“. Für unsere Schülerinnen und Schüler wird es mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit, in die Bibliothek zu gehen, dort eine Arbeit am Computer zu beginnen und später im Computerarbeitsraum an der Aufgabe weiter zu arbeiten, schnell etwas zu recherchieren oder in der Mittagspause am Computer mit anderen zu spielen.

Wenn im Bereich des neuen 5. Jahrgangs zu hören ist: „Kannst du dein Passwort schon auswendig?“, werden bald die nächsten Computerführerscheine ausgestellt werden. Und die Schülerinnen und Schüler freuen sich darauf.

Informationen zur Autorin

Martina Frahn

Lehrerin an der Integrierten Gesamtschule
in Garbsen
m.frahn@igs-garbsen.de
www.igs-garbsen.de

Mit Hilfe eines mobilen Medienwagens und weiterer multimedialer Geräte kann jeder Raum zu einem Freien Lernort umgewandelt werden. Die Bereitstellung der Geräte ist jedoch häufig mit einem hohen Aufwand verbunden. Die Gesamtschule Barmen hat einen Schüler-Mediendienst entwickelt, der den Lehrkräften den Einsatz dieser Geräte erleichtert.

Stefan Zander

Einrichtung eines Schülermediendienstes – Entlastung für Lehrkräfte

Vorgeschichte

Vor Einführung des Schülermediendienstes an der Gesamtschule Barmen im Schuljahr 2003/2004 konnte ein effektiver und planbarer Einsatz der Multimedialer Geräte nicht oder nur unzureichend gewährleistet werden. Gründe hierfür lagen in der fehlenden Übersichtlichkeit des momentanen Einsatzes der Geräte, in der Struktur des Unterrichtsalltages durch sehr „enge“ Stundenpläne und der damit einhergehende, erhebliche Eigenaufwand beim Abholen und Zurückbringen der Geräte. Außerdem fehlte damals noch ein zentraler Aufbewahrungsort. So waren einzelne Geräte nicht verfügbar, weil deren letzter Einsatz- bzw. Aufbewahrungsort nicht bekannt war.

Ein weiterer Grund über eine neue Form der Ausleihe nachzudenken, war der für manche Geräte notwendige, wenn auch manchmal sehr minimale, aber eben oftmals unzureichend ausgeführte Support und die Verwaltung des Gerätezubehörs wie Fernbedienungen und Kabel.

Diese bereits bestehende Problematik wurde durch die bevorstehende Anschaffung von zwei „Mobilen Klassenzimmern“ mit 15 Laptops für Schülerinnen und Schüler und einen für die Lehrkräfte noch verstärkt.

Lösungsansätze

Erste Überlegungen zur Lösung des Problems führten dazu, dass zunächst ein zentraler, aber nicht für alle gleichermaßen zugänglicher Aufbewahrungsort für die Gerätschaften eingerichtet wurde.

Darüber hinaus war es notwendig, ein für alle Kolleginnen und Kollegen einheitliches, klar strukturiertes, übersichtliches und einfach zu handhabendes Ausleihprinzip zu entwickeln. Die Planungen dazu machten sehr schnell deutlich, dass dies nur funktionieren kann, wenn die Ausleihe und Betreuung der Geräte von einem kleineren Personenkreis, der zudem über eine hohe Präsenz an der Schule verfügt, übernommen wird.

So kam es zum Entschluss, einen Schülermediendienst ins Leben zu rufen. Durch einen solchen Mediendienst konnten bei den Schülerinnen und Schülern Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit gefördert und ihre Kompetenzen im Umgang mit multimedialen Geräten ausgebaut werden.

Struktur des Schülermediendienstes

Nach Vorstellung der Idee und Beschlussfassung in den Schulgremien wurden zusammen mit den Klassenlehrern eines 9. Jahrgangs 16 leistungsstarke, verantwortungsbewusste und zuverlässige Schülerinnen und Schüler ausgewählt und vier Gruppen gebildet. Die Gruppen übernehmen dann im wöchentlichen Wechsel die Ausleihe und Betreuung der Geräte. Ein für ein Schulhalbjahr erstellter Dienstplan dient dabei sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrerinnen und Lehrern zur Orientierung. Mit einem Medienausweis machen die Schülerinnen und Schüler ihre Zugehörigkeit zum Mediendienst gegenüber dem Lehrerkollegium deutlich. Eine Lehrkraft betreut diese Jugendlichen. In unregelmäßigen Abständen und bei Bedarf finden dazu Besprechungen statt, in denen Fragen und Probleme geklärt und Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Prinzip der Ausleihe

Eine Ausleihe für den Unterricht findet nur über den Schülermediendienst statt. Durch Eintrag in eine für jedes Gerät existierende Ausleihkarte wird das entsprechende Gerät reserviert und durch den Schülermediendienst termingerecht und am entsprechenden Einsatzort (Klassen- bzw. Fachraum) zur Verfügung gestellt. Eine „Doppelausleihe“ ist nicht möglich. Der Einsatz der Geräte wird damit planbar. Die Ausleihkarten für die einzelnen Geräte befinden sich in einem Medienordner in einem für die Schüler zugänglichen Bereich vor dem Lehrerzimmer.

Aufgaben des Schülermediendienstes

Die diensthabende Gruppe holt sich zu Beginn jeden Unterrichtstages im Sekretariat gegen Unterschrift den Schlüssel für den Medienraum und verschafft sich dort einen Überblick über die Geräte, die für diesen Tag ausgeliehen werden sollen. Diese Informationen finden die Schüler in einer Ausleihübersicht, die täglich während der Mittagspause durch den Mediendienst aktualisiert wird. Dabei werden alle Ausleihwünsche, die vorher durch die Lehrer in die jeweilige Ausleihkarte eingetragen worden sind, übernommen. Entsprechend den Eintragungen werden die gewünschten



Der Mediendienst der Gesamtschule Wuppertal-Barmen in Aktion

Geräte durch den Mediendienst pünktlich zu Beginn der Unterrichtsstunde dem Fachlehrer übergeben und am Ende wieder dort abgeholt. Zurück im Medienraum werden die Geräte durch Aufladen der Akkus für den nächsten Unterrichtseinsatz vorbereitet.

Die einzige Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer besteht darin, sich rechtzeitig (bis zur Mittagspause des Vortages) in die entsprechende Ausleihkarte einzutragen. Alles andere wird durch den Schülermediendienst abgedeckt.

Es bleibt anzumerken, dass für diesen Service die diensthabenden Schülerinnen und Schüler um einige Minuten verspätet den Unterricht beginnen bzw. einige Minuten vorher verlassen. Dies wird jedoch durch den oben bereits erwähnten Medienausweis gegenüber den betroffenen Lehrern legitimiert und durch die für das Kollegium erzielten Erleichterungen von diesem auch akzeptiert. Da sich der Dienst nach Bedarf gestaltet und für die jeweilige Gruppe alle vier Wochen stattfindet, halten sich die Versäumnisse in Grenzen. Die Schüler sind jedoch verpflichtet, den versäumten Unterrichtsstoff nachzuholen.

Am Ende des Schuljahres erhalten die Schülerinnen und Schüler für ihre geleistete Arbeit eine Würdigung als Anlage zum Zeugnis.

Ausleihkarte Gerät Woche -

Stunde	Montag Lehrkraft Raum	Dienstag Lehrkraft Raum	Mittwoch Lehrkraft Raum	Donnerstag Lehrkraft Raum	Freitag Lehrkraft Raum
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					

Eine Geräteausleihkarte der Gesamtschule Wuppertal-Barmen

Informationen zum Autor

Stefan Zander

Lehrer an der Gesamtschule
Wuppertal-Barmen
stefan.zander@gebarmen.nw.lo-net2.de
www.gesamtschule-barmen.de

Der Verein Schulen ans Netz e.V. bietet Lehrkräften, Schulverantwortlichen und Schülerinnen und Schülern eine breite Palette an Onlinediensten, Kommunikationsplattformen sowie Beratungs- und Qualifizierungsangebote.

Aktuelle Projekte und Aktionen von Schulen ans Netz e.V.

lo-net²

Bei lo-net² können bundesdeutsche Schulen und andere Bildungseinrichtungen ihre gesamte Institution in virtuellen Arbeitsräumen abbilden. Diese sind mit modernen und erprobten Werkzeugen des E-Learnings ausgestattet. Die Spannweite der Einsatzmöglichkeiten von lo-net² reicht von Sekretariatsaufgaben der Schulorganisation bis hin zur eigentlichen pädagogischen Arbeit in virtuellen Klassenräumen und führt alle an Schule beteiligten Personen über das Internet zusammen. Lehrkräfte wie Lernende können sich in der eigenen Institution und darüber hinaus mit anderen Mitgliedern der Plattform vernetzen.

lo-net² fördert das internetgestützte, kooperative, vernetzte Arbeiten und unterstützt dabei kreative und schülerzentrierte Lehr- und Lernformen. Auch außerschulische Partner wie Eltern oder Ausbildungsunternehmen können in einfacher Weise in schulische Aktivitäten einbezogen werden. www.lo-net2.de



Lehrer-Online

Lehrer-Online ist ein Internet-Portal für Lehrkräfte aller Schulformen. Es bietet praxiserprobte Unterrichtseinheiten für alle Fächer sowie allgemeine Informationen und auch rechtliche Empfehlungen rund um die Schulpraxis mit digitalen Medien. Das Portal bietet digitale Werkzeuge, die Lehrkräfte darin unterstützen, das didaktisch-methodische Potenzial des Internets für den Unterricht nutzbar zu machen.

www.lehrer-online.de



Primolo

Mit dem Homepagegenerator Primolo, der speziell für den Unterricht an Grundschulen entwickelt wurde, können Schülerinnen und Schüler selbstständig und kreativ im Internet ihre Unterrichtsergebnisse und Projekte präsentieren. Primolo wird durch die Grundschulredaktion von Lehrer-Online pädagogisch betreut.

www.primolo.de



Leselilli

Grundschul Kinder stellen mithilfe der Leselilli ihre Lieblingsbücher multimedial im Internet vor. Sie üben das Vorlesen und setzen sich fantasievoll mit Literatur auseinander. Verankert ist das Leseprojekt innerhalb des für Grundschulen kostenfrei nutzbaren, internetbasierten Werkzeugs Primolo.

www.primolo.de/leselilli



Naturwissenschaften entdecken!

Naturwissenschaften entdecken

Im Rahmen des Projektes Naturwissenschaften entdecken wird ein bundesweites Kompetenznetzwerk aufgebaut, das auf der Basis einer internetgestützten Zusammenarbeit Unterrichtsmaterialien entwickelt. Das Netzwerk besteht aus Fach-Communities, in die Naturwissenschaftler und Didaktiker den aktuellen Stand der Forschung und Lehrkräfte ihre Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis einbringen. Die Fach-Communities nutzen für ihre Arbeit lo-net² und publizieren die Unterrichtsmaterialien auf www.naturwissenschaften-entdecken.de.



LizzyTraining

LizzyTraining ist das neue Ergänzungsangebot zur bestehenden Selbstlernplattform LizzyNet. Diese parallele Lernumgebung richtet sich explizit an pädagogische Fachkräfte aus der schulischen und außerschulischen Jugendbildung, die neue Formen des kooperativen Onlinelernens mit Mädchen auf- und ausbauen möchten. Thematische Schwerpunkte sind die Vermittlung wichtiger Aspekte der Medienkompetenz sowie der Berufs(wahl)orientierung. In der Auseinandersetzung mit diesen Themenbereichen ist auch die Schärfung des gendersensiblen Bewusstseins ein wichtiges Ziel. Neben Online-Werkzeugen wie Chat, E-Mail, Forum und Homepage stehen auf der Lernplattform mediendidaktische Materialien und Leitfäden zur Verfügung, die speziell für die pädagogische Arbeit mit Einsteigerinnen konzipiert wurden. www.lizzytraining.de



LIFT – im Web aktiv!

www.lift-web.de ist die Online-Lernumgebung für Jugendliche mit Migrationshintergrund, Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die Schulen ans Netz e.V. im Rahmen des Projektes LIFT (Lernen, Integrieren, Fördern und Trainieren) bereitstellt. Mit dem internetbasierten Angebot sollen Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit den Inhalten motiviert werden. Im Zentrum des Lernangebotes steht die Förderung von Schlüsselkompetenzen zur Berufsvorbereitung: Deutschkenntnisse, interkulturelles Wissen sowie Internet- bzw. Medienkenntnisse. Entwickelt und bereitgestellt werden Lernangebote, die sich thematisch an der Lebenswelt von Jugendlichen orientieren. Die webbasierte und mediale Aufbereitung unterstützt gesteuerte wie Selbstorganisierte Lernaktivitäten. www.lift-web.de



Das Projekt WebLOTSEN ist ein bundesweites Fortbildungsangebot zum Einsatz neuer Medien in Schule und Unterricht. Das Team entwickelt und realisiert Multiplikatorenfortbildungen, die im Umfang von ein- bis eineinhalbtägigen Veranstaltungen praxisorientiert durchgeführt werden. Die Umsetzung der Fortbildungen erfolgt in Kooperation mit Lehrerfortbildungseinrichtungen und Medienzentren der Länder, Kreise und Kommunen. Das Fortbildungsangebot umfasst derzeit sieben Workshops für Lehrkräfte aller Schulformen. www.schulen-ans-netz.de/weblotsen